Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 52 (2001)

Heft: 3: Holzbauten = Constructions en bois = Construzioni in legno

Rubrik: Museen / Ausstellungen = Musées / Expositions = Musei / Esposizioni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

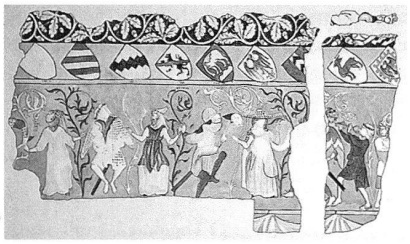
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich

Zürich, Brunngasse 8, Malereifragment auf der Ostwand mit Tanzszene (Umzeichnung: Beat Scheffold).

Bezüglich der formalen Gliederung in vier horizontale Bildstreifen und der Wahl der Sujets unterscheiden sich die Brunnenhof'schen Fresken unwesentlich von den in Zürich belegten Saalausmalungen der christlichen Oberschicht (vgl. Haus «Zum Griesemann», Haus «Zum Langen Keller», Haus «Zur Hohen Eich»). Der Tanz und die Falkenjagd gehören zum populären Standardrepertoire einer höfischen Bildsprache.

Das heute nicht mehr sichtbare Fragment eines Bogenschützen konnte als Esau gedeutet werden (vgl. die in Zürich entstandene Weltchronik des Rudolf von Ems, Ms. Vadiana 302, fol. 21v). Die Einwebung einer biblischen Figur in eine vornehmlich von weltlichen Motiven geprägte Malerei kommt auch in anderen Zürcher Beispielen vor. Denkbar ist ein Zusammenhang zwischen der Wahl einer Figur aus dem alten Testament, die das Aussenseitertum verkörpert, und den jüdischen Auftraggebern.

Die identifizierte Wappenfolge kann weitgehend höhergestellten Adelsgeschlechtern zugeordnet werden. Das prominenteste Wappen gehört dem Grafen von Luxemburg und zeichnet sich durch eine zusätzliche gotische Anschrift sowie die Verwendung wertvoller Farbpigmente aus.

Erst die Berücksichtigung des jüdischen Kontextes erweiterte die inhaltliche Bedeutung der Wandmalereien und widerlegte das Vorurteil der Bildlosigkeit jüdischer Lebenswelten. Mittelalterliche Quellen berichten davon, wie das ausgelassene Tanzen eine grosse Rolle bei jüdischen Festen und Hochzeiten spielte. Ebenso entpuppte sich die Abbildung von tanzenden und musizierenden Figuren als eine der jüdischen Bildtradition verbundene Darstellungsform. In jüdischen Bildquellen wie dem *Tripartite Mahzor* (1320), einer liturgischen Handschrift aus dem Bodenseeraum, findet man lebhafte Tänzer und Musikanten, die als fantastische Wesen mit grotesk-verzerrten Gesichtern auftreten. Andere Beispiele belegen die Existenz von Jagdmotiven, die vorwiegend in Verbindung zu parodistischen Elementen auftreten.

Schliesslich wurde die in den Brunnenhof-Malereien zum Ausdruck kommende Fröhlichkeit vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen und politischen Situation betrachtet. Neben einer im Laufe des 14. Jahrhunderts zunehmenden Judenfeindlichkeit existierten auch positive Berührungspunkte, die zu einer Überschneidung der jüdischen und christlichen Lebenswelten führten. Ein Beispiel dafür wäre die Darstellung des jüdischen Minnesängers Süsskind von Trimberg in der Manessischen Liederhandschrift (fol. 355r), der als jüdischer Unterhalter vor christlichem Publikum auftritt. Im weiteren erhärtet die Arbeitsteilung zwischen jüdischen Schriften- und christlichen Bildermalern bei der Ausstattung des Festsaales diese Annahme. Die Nähe des Brunnenhofs zur ehemaligen Synagoge an der Froschaugasse weist ferner darauf hin, dass der Festsaal als so genanntes *Beth Hatunnot* (Hochzeitshaus) ein Bezugsort für die damalige jüdische Gemeinde war.

Dem Vorgang der Adaption an die christliche Umgebung liegt demnach eine bewusste Selektion zu Grunde, welche bestimmte Elemente aus der nichtjüdischen Welt herausgreift und sie in die jüdische Kultur einzuweben versteht. Somit kann von Adaption vor allem im Hinblick auf formale Aspekte und dem damit verbundenen Prestigeanspruch gesprochen werden. Gewisse Abgrenzungsstrategien und die Verbindung zur jüdischen Welt werden erst auf einer weniger augenfälligen Ebene fassbar. Diese Doppelbödigkeit kann nicht zuletzt als Ausdruck eines fragilen Gleichgewichtes zwischen Assimilation und Bewahrung kultureller und religiöser Eigenständigkeit gelesen werden.

Dina Epelbaum

Dina Epelbaum erhielt für ihre Lizentiatsarbeit den von der Galerie Art-Focus, Zürich, gestifteten «Prix ART-FOCUS 2000 Senior», der jeweils an der Generalversammlung der «Vereinigung der Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker in der Schweiz» verliehen wird.

Museen / Ausstellungen
Musées / Expositions
Musei / Esposizioni

Der romantische Blick. Das Bild der Alpen im 18. und 19. Jahrhundert

9. Juni – 16. September 2001

Courtesy of Barr & Ochsner GmbH, Zürich

Alexandre Calame, Souvenir de la Handeck, 1851, Öl auf Leinwand, 64 × 51 cm, Privatbesitz.

Bündner Kunstmuseum Chur, Postplatz, 7002 Chur, Tel. 081 257 28 68, E-Mail: info@bkm.gr.ch. – Öffnungszeiten: Di–So 10–17 Uhr, Do 10–20 Uhr.

Zusammen mit den Historienbildern gehören die Alpenlandschaften zu den nationalen Bildthemen schlechthin. Die dramatischen Gebirgsszenerien waren bei der besseren Gesellschaft in halb Europa gefragt, andere Schweizer Maler schufen ihre Bergbilder in erster Linie für die Touristen aus aller Welt.

Die Ausstellung *Der romantische Blick* konzentriert sich vorwiegend auf die Malerei. Dabei wird mit den über 60 Werken keineswegs ein repräsentativer Überblick, sondern vielmehr ein klares Aufzeigen und Vermitteln künstlerischer und ideologischer Haltungen im Umgang mit dem Motiv der Alpen angestrebt. Caspar Wolf (1735–1783) gilt heute als der Entdecker der hochalpinen Welt für die Malerei. In seinen Gemälden sowie in jenen von Joseph Anton Koch, Johann Heinrich Wüest, Ludwig Hess, Johann Ludwig Bleuler oder Samuel Birmann spiegelt sich die sich wandelnde Vorstellung des Hochgebirges vom Inbegriff des gefährlich-unwegsamen Gebietes zum Objekt genauer topografischer Erfassung. In bedeutenden Arbeiten von Maximilien de Meuron, François Diday, Alexandre Calame, Josef Zelger, Jo-

hann Gottfried Steffan, Robert Zünd, Otto Frölicher oder Rudolf Koller lässt sich nachvollziehen, wie die Berge auch zum identitätsstiftenden Sujet für den jungen Schweizer Bundesstaat oder gar zur idyllischen Gegenwelt des industrialisierten Mittellandes erhoben wurden. Die Bilder Ferdinand Hodlers mit ihrem kraftvollen, aber reduzierten Ausdruck bezeichnen schliesslich den Bruch mit der langen Tradition der symbolisch verdichteten Bergdarstellung.

Die Ausstellung wird von einem Katalog begleitet (Fr. 45.–). *pd*

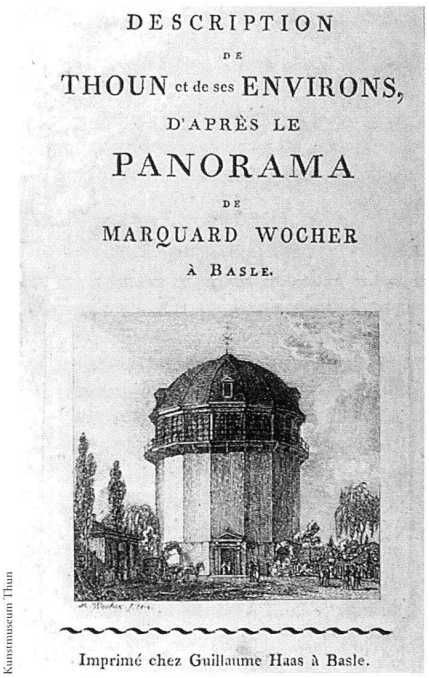
Panorama

30. Juni – 9. September 2001

Kunstmuseum Thun, Thunerhof, Hofstettenstr. 14, 3600 Thun, Tel. 033 225 84 20, www.kunstmuseumthun.ch. – Öffnungszeiten: Di-So 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr.

Das *Panorama* wird im Kunstmuseum Thun in einer umfassenden Schau sowohl aus einer historischen wie auch aus einer zeitgenössischen Perspektive beleuchtet. Ausgangspunkt für den ersten, geschichtlichen Ausstellungsteil bildet das Thuner Wocher-Panorama (1809–1814) des Kleinmeisters Marquard Wocher im Schadau-Park.

Skizzen und Entwürfe beleuchten die Entstehung dieses ältesten noch erhaltenen Panoramas der Welt. Dass Panorama-Ansichten ein beliebtes Mittel waren, die Attraktivität einer Region zu steigern und zu vermitteln, zeigen weitere Kleinpanoramen und Maquetten. Panoramen stellten eine besondere Herausforderung dar, galt es doch, genauestes topografisches Wissen in grossen Dimensionen künstlerisch umzusetzen. Von dieser Idee, eine Region möglichst gesamtheitlich darzustellen, zeugt unter anderem die beeindruckende Maquette von Auguste Baud-Bovy mit der Darstellung des Berner Oberlandes (1891).



Kunstmuseum Thun

F. N. König, Beschreibung von Thun und seiner Umgebung, 1814.

Im zweiten Teil der Ausstellung sind Arbeiten zu sehen, die sich mit dem Panorama aus einer in der Gegenwart verankerten Haltung heraus auseinandersetzen; dabei interessieren sowohl die Möglichkeiten für die Erschaffung von Illusionsräumen als auch das Panorama als Idee. Der Wunsch, die Wirklichkeit gesamtheitlich und lückenlos wahrnehmen zu können, hat grösste Aktualität: Das Künstlerpaar Monica Studer/Christoph van der Berg hat ein begehbares Panorama geschaffen, das auf digitalen, am Computer generierten Bildwelten basiert und die Erfindung dieses «Massenmediums» vom frühen 19. Jahrhundert in die Gegenwart übersetzt. Zahlreiche Zeichnungen, Fotos und Videoarbeiten bekannter Kunstschaffender ergänzen die Präsentation.

Zur Ausstellung erscheint eine Publikation (dt./engl.). *pd/RB*

Le texte en sa splendeur. François-Louis Schmied (1873–1941) bâtisseur de livres

Du 8 mai au 6 octobre 2001

Bibliothèque publique et universitaire BPU, Espace Ami Lullin, 5, promenade des Bastions, 1211 Genève 4, tél. 022 418 28 00, www.ville-ge.ch/bpu/. – Ouvert lundi à vendredi de 9 à 12 et de 14 à 17 heures, samedi de 9 à 12 heures. Entrée libre.

François-Louis Schmied s'empare du livre tout entier: ordonnance, typographie, illustration gravée en couleurs sur bois, impression sur les presses à bras de son atelier, conception de la reliure. On ne rencontre pas seulement ici de beaux livres, mais des textes plantés dans un décor qui sont d'autant mieux des textes à lire qu'ils ont été lus et aimés par celui qui les a mis en valeur pour le plus grand bonheur des bibliophiles de son temps.

C'est à Paris, où il s'installe vers 1896, que Schmied acquiert la plénitude de son art. Il restera cependant toujours attaché à sa ville natale, Genève, où il a suivi à l'Ecole des Arts Industriels les cours de gravure d'Alfred Martin. Il réalisera avec Jean Dunand, établi à Paris en même temps que lui, des reliures novatrices. Remarqué par Barthélemy Menn, le maître de Hodler, Schmied fréquente l'Ecole des Beaux-Arts de Genève et se frotte à l'avant-garde; il

Photo J.-M. Meylan BPU

François-Louis Schmied, ordonnance et décor du «Cantique des cantiques», traduction d'Ernest Renan, 1925.

passe aussi de nombreuses heures à la bibliothèque à admirer et à copier la mise en pages de livres anciens.

La BPU, qui a réuni une importante collection de ses œuvres, invite à découvrir chez ce grand créateur Art Déco, «bâtisseur» de livres (comme on parle des bâtisseurs de cathédrales), l'héritage d'un art du texte qui remonte aux manuscrits enluminés et aux premiers imprimés.

Un ouvrage coédité avec «La Bibliothèque des Arts» paraît à cette occasion.

Danielle Buyssens/BPU

Der Basler Münsterschatz

13. Juli – 21. Oktober 2001

Historisches Museum Basel, Barfüsserkirche, Barfüsserplatz, 4051 Basel, Tel. 061 205 86 00, www.muensterschatz.ch. – Öffnungszeiten: Mo, Mi–So 10–17 Uhr, Do 10–20 Uhr.

Die in Zusammenarbeit mit dem Metropolitan Museum of New York entstandene Ausstellung zeigt den in der Fülle romanischer und gotischer Goldschmiedewerke einmaligen Kirchenschatz des Basler Münsters. Mehrere Reliquiare kommen nach der Versteigerung eines Grossteils des Schatzes im Jahre 1836 zum ersten Mal wieder nach Basel. Die ca. 75 Schatzobjekte werden durch ausgewählte Exponate ergänzt. Handschriften zeugen in Bild und Text vom liturgischen Gebrauch der Geräte; Skulpturen, Tafelbilder und Glasgemälde erzählen von den im Schatz verehrten Heiligen und von den Beweggründen der Stifter.

Historisches Museum Basel

Arm-Reliquiar des hl. Walpert, Oberrhein (Strassburg?), Mitte 13. Jh., Staatliche Ermitage, St. Petersburg.

Vertrag, Skizze und Goldschmiedemodelle zeichnen den Weg vom Auftraggeber zum fertigen Objekt.

Thema ist auch die aussergewöhnliche Geschichte des Basler Münsterschatzes. Kreuze und Reliquiare nahmen über 500 Jahre im Leben der Stadt einen wichtigen Platz ein, schmückten die weltlichen und sakralen Feiern und wurden in Prozessionen mitgetragen. Nach der Reformation 1529 blieben die prächtigen Goldschmiedewerke 300 Jahre lang ungenutzt in der Sakristei in einem heute noch erhaltenen gotischen Schatzschrank eingeschlossen. Nach der Trennung der Kantone Basel-Stadt und Basel-Land 1836 und der anschliessenden Versteigerung des Münsterschatzes wanderten viele Objekte mehr als 100 Jahre lang durch verschiedene öffentliche und private Institutionen. Einzelne seither verlorene oder im Krieg zerstörte Werke sind nur noch zeichnerisch oder in Nachbildungen überliefert, die ebenfalls in der Ausstellung zu sehen sind.

Der Katalog ist in zwei Sprachausgaben erhältlich (dt., CHF 78.– / engl., CHF 87.–).

pd/RB

Denkmalpflege
Conservation du patrimoine
Conservazione dei monumenti

Protection de la flotte «Belle Epoque» de la Compagnie Générale de Navigation (CGN) sur le Léman

Le 24 novembre 1999, le Conseil d'Etat vaudois a inscrit à l'inventaire les neuf bateaux à roues de la CGN: *Montreux* (lancé en 1904), *Vevey* (1907), *Italie* (1908), *La Suisse* (1910), *Valais* (1913, désarmé en 1961), *Savoie* (1914), *Simplon* (1920), *Helvétie* (1926), *Rhône* (1927). Cette mesure, qui fait suite à la motion que le député Eric Caboussat avait déposée en 1992 devant le Grand Conseil du canton de Vaud, a été prise en concertation avec les autres cantons riverains du Léman et avec la Ville de Genève. Il est à relever qu'à la suite de ces contacts, le canton de Genève envisage désormais sérieusement de protéger également le *Genève* (1896), ancré dans la rade et qui n'appartient plus à la CGN.

La liste des bateaux protégés a été établie par la section cantonale vaudoise des monuments historiques, sur la base d'un tableau comparatif de l'état des bateaux à roues subsistants, dressé en collaboration avec le service technique de la CGN et une délégation du comité de l'Association Patrimoine du Léman APL, qui a abouti à la conclusion que seule une mesure collective était à prendre en considération, incluant non seulement les bateaux en service mais également le *Valais*.

La valeur patrimoniale de l'ensemble

Le premier critère de valeur patrimoniale de cette flotte tient à la rareté du corpus. Il n'existe en effet plus que quelques dizaines de bateaux à roues en service dans le monde, dont la grande majorité – une cinquantaine environ – naviguent en Europe. L'ensemble lémanique est, avec ses huit unités en service, la plus importante flotte lacustre de ce type (la Weisse Flotte de l'Elbe compte bien quelques bateaux de plus mais il s'agit d'une flotte fluviale). Le lac des Quatre-Cantons recense cinq bateaux en service et le lac de Zurich deux, tout comme le lac de Côme et la Vltava (Prague). Partout ailleurs, Angleterre, Ecosse, Norvège, Danemark, Autriche, Italie, pays de l'est européen, il ne s'agit que d'unités isolées.

D'un point de vue historique, les deux constructeurs suisses Sulzer et Escher-Wyss ont joué un rôle considérable dans l'équipement des compagnies de navigation de l'arc alpin. Le Rhône, le Rhin, le Danube, les lacs italiens, le lac d'Annecy ainsi que tous les lacs suisses ont vu leurs eaux sillonnées par les bateaux issus de l'une ou l'autre des deux entreprises zurichoises. A ce titre, la flotte des bateaux à roues du Léman est donc un témoin majeur de la production industrielle suisse.

Outre leur intérêt «technique», les bateaux à roues offrent à leurs passagers des espaces de qualité et des aménagements esthétiques remarquables. Avec leurs boiseries et leur mobilier vernis, leurs salons valent bien ceux des plus grands palaces.

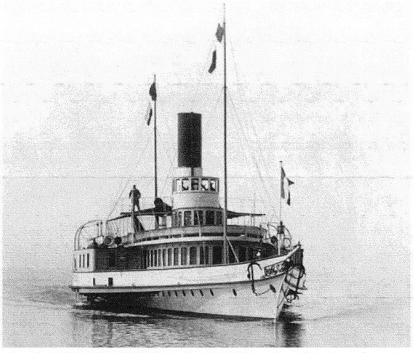
Quant au critère plus subjectif de l'image de ce patrimoine, il s'impose également avec force. Les silhouettes élégantes de ses vapeurs font partie intégrante de l'iconographie du Léman, comme les barques de Meillerie, le jet d'eau de Genève ou le château de Chillon.

Classement ou mise à l'inventaire

Dans un premier temps, le Département des infrastructures (DINF) a envisagé le classement de la flotte. Pourtant, à la réflexion, il lui a paru préférable de s'en tenir pour le moment à une mesure de mise à l'inventaire. Au contraire de la France, où les classements de navires sont courants, la Suisse n'a en effet que peu de pratique dans le domaine de la protection de son patrimoine naval, même si ce dernier est probablement d'une richesse bien plus grande qu'on ne le pense en général. La mise à l'inventaire de la flotte de la CGN permet donc un contrôle et une surveillance efficaces, le temps d'instaurer des règles déontologiques et des usages en rapport avec ce corpus particulier, une mesure de classement restant en tout temps possible, en cas d'urgence.[1]

[1] Extrait de *Le Naviot: Souvenirs de bord en images des bateaux à aubes de la Cie G^le de Navigation*, n° 18/mai 2001, p. 17; disponible au prix de fr.s. 10.– auprès de l'Association Patrimoine du Léman APL, case postale 575, 1260 Nyon 1, apl@swissonline.ch.

Eric Teysseire, conservateur des Monuments historiques du canton de Vaud
Didier Zuchuat, secrétaire de l'Association Patrimoine du Léman



Collection Didier Zuchuat

Entre 1905 et 1908, le «Montreux» croise en plein lac.